

**Sarah Maria Schnödewind, Münster: „Wir sind die wahren Christen“:  
Falschheitszuschreibung zwischen Häresiediskurs und Reform am Beispiel Everwins  
von Steinfeld**

Was unterscheidet „wahre“ und „falsche“ Christen? Diese Frage steht im Zentrum eines Briefes, den Everwin von Steinfeld im Jahre 1147 an Bernard von Clairvaux schrieb. Lange Zeit galt der Brief als das erste Zeugnis der sog. „Katharer“ im Rheinland. Viel eher lässt er sich jedoch in frühe Häresiediskurse des 11. und 12. Jahrhunderts einordnen und repräsentiert hierbei eine Aushandlung von konkurrierenden Deutungsansprüchen. Durch Falschheitszuschreibungen werden dabei Gruppen als das „signifikant Andere“ (Mead) konstruiert, wobei eine mehrfache Grenzziehung erfolgt: So unterscheidet Everwin nicht nur Ordensangehörige von vermeintlichen Häretikern, sondern auch von „falschen Christen“ innerhalb des Kölner Klerus und des eigenen Ordens. Dieser mehrfachen Grenzziehung liegen hierbei konkurrierende Wahrheitsansprüche in Bezug auf die apostolische Nachfolge sowie die Schriftauslegung zugrunde: Dies wird insbesondere dann deutlich, wenn Everwin die „Stimme“ der vermeintlichen Ketzer wiedergibt, die sich selbst als „wahre Christen“ von „falschen Brüdern“ abgrenzen. Der Vortrag arbeitet heraus, wie Everwin die vermeintlich „falschen“ Glaubensweisen und Praktiken den „richtigen“ gegenüberstellt und somit versucht, die gegnerische Argumentation zu widerlegen. Anhand des Fallbeispiels werden Strategien der Legitimation der eigenen Gruppe und Delegitimation konträrer Glaubensweisen sichtbar, die sich in übergeordnete Wahrheitsdiskurse im Kontext von Reform und Häresiebekämpfung im 11. und frühem 12. Jahrhundert einordnen lassen.